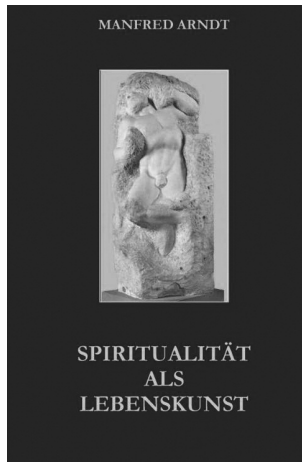
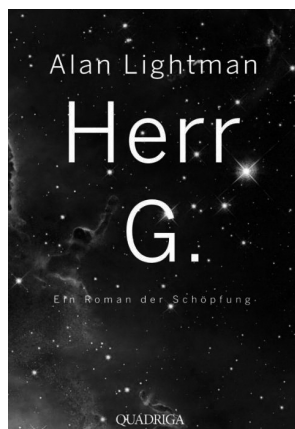


Alan Lightman, Herr G. – ein Roman der Schöpfung, Quadriga

Mit Tante Penelope und Onkel Deva lebt Herr G. im unendlichen Nichts, in dem alles gleichzeitig ist. Das ändert sich erst, als Herr G. nach einem Schläpfchen beschließt, dass etwas geschehen müsse. Er erschafft die Zeit, die zuerst noch richtungslos ist. Es reizt ihn, Neues zu schaffen. Und so entstehen unzählige Universen. Penelope schimpft mit ihm: er möge sich auf etwas konzentrieren. Herr G. ist um eine perfekte Ordnung bemüht, und deshalb gibt er den Universen universale Gesetze. Aber die perfekte Ordnung will sich nicht einstellen. Trotzdem, vielleicht gerade deshalb, haucht er seinem Lieblingsuniversum die Seele ein, dass die Geschöpfe sich auch seiner bewusst würden. Umgehend beginnen sie zu beten, was sie aber nicht davon abhält, ihre Welten mit Krieg, Mord und Diebstahl zu überziehen.

Seine Stellung als absoluten Ruhepunkt droht Herr G. zu verlieren, als wie aus dem Nichts (was nicht stimmt, denn er stammt aus dem Sein) Belhor auftaucht. Dieser sehr kluge, fast ebenbürtige, aber nicht sehr sympathische Geselle macht ihn auf ungewollte Nebeneffekte seiner Schöpfung aufmerksam: Manche der Geschöpfe glauben, dass sie nach dem Tod noch ein zweites Leben erwartet, und dafür hat Herr G. noch keinen Plan.

Dieses der Naturwissenschaft eng verbundene Buch bietet theologisch höchst innovative Gedanken. Herr G. bleibt von seiner Schöpfung nicht unberührt, die Universen bereichern ihn. Und das geht über die, den Gottesbegriff einengende, mittelalterliche Vorstellung vom Allwissenden, Allgegenwärtigen und Allmächtigen hinaus. Trotz seiner brillanten und vergnüglichen Sprache fällt der Autor nicht in eine comedyhafte Attitüde, sondern wahrt den philosophischen Respekt vor der Gottesfrage.



Manfred Arndt, Spiritualität als Lebenskunst, Books on Demand

Der Einband zeigt das Bild einer Skulptur Michelangelos. »Erwacher der Sklave« heißt sie und ist Programm. Das Werk ist unvollendet, ein Sklave schält sich aus einem Steinblock, seiner Freiheit entgegen. Die Kernfrage des Buchs lautet: Ist Spiritualität nach der Aufklärung noch möglich, gibt es einen vernunftgeleiteten Gebrauch von Religion? Der Soziologe und Sozialethiker Arndt bleibt seiner Profession treu und räumt bei allen Überlegungen den Alltagserfahrungen unbedingten Vorrang ein, wenn er der Frage nachgeht, wie das »verflüssigte« moderne Subjekt Identität herstellen kann. Dabei geht es nicht darum, Eindeutigkeit zu erzeugen, sondern die widerstreitenden Teile in uns – Denken und Fühlen, Furcht und Neugierde, Freiheit und Bindung usw. miteinander zu befreunden. Im Innersten zielt dies auf das »Leben als Fragment« (Henning Luther), die befreiende Erfahrung, dass nicht das Glatte, vielmehr das Unebene unser Wesen ausmacht, geliebt ist und werden will. Gottesebenbildlichkeit, Selbst- und Nächstenliebe, der neue Adam, Geschöpflichkeit, das sind einige der theologischen Themen, die Arndt in der Lebenskunst erschließt und so erfahrbar werden lässt. Es ist ein unbedingt praktisches Buch, gerade für Lehrende, damit im Alltag der Wissensvermittlung die Person sowohl Gewicht als auch Leichtigkeit erlangt.

Peter Ciaccio, Harry Potter trifft Gott, Neukirchener-Aussaat

Im italienischen Original trägt das Buch den Untertitel »Das Evangelium von Hogwarts«. Das ist sowohl provozierend (katholische und evangelikale Einrichtungen denunzierten den Entwicklungsroman als »jugendgefährdend«) als auch programmatisch. Ciaccio, ein methodistischer Pfarrer, zeigt auf, dass J.K. Rowling zentrale christliche Themen wie Vorherbestimmung, Schuld und Vergebung, Reichtum und Macht, Gut und Böse behandelt. Aber das Buch leistet noch mehr: es bleibt nicht dabei stehen, in einer einfältigen popkulturellen Haltung mit dem Finger auf das Religiöse zu zeigen und trotzig zu postulieren, dass auch das erfolgreichste Buchprojekt der letzten Zeit »was Christliches« hat. Der Autor analysiert die Botschaft der Potter-Story und entdeckt – nicht in den Ecken, sondern im Zentrum – Aussagen, die zu den Kernthemen christlicher Theologie gehören. Beeindruckend sind die beiden letzten Kapitel:



Da geht es um Dualismus – einer Variante, die sowohl dem Christentum als auch dem Fantasy-Genre nahe liegt und trotzdem von Rowling nicht bedient wird: gut oder böse – das ist keine hinreichende Beschreibung menschlicher Existenz. Zuletzt beschreibt Ciaccio den grundlegenden Algorithmus der sieben Potter-Bände: die sich selbst opfernde Agape-Liebe überwindet den Tod. Kein einfacher Unterrichtsentwurf, kein didaktischer Schnellschuss, aber eine gute Grundlage, Themen rund ums Erwachsenwerden zu entwickeln.



Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in
Frankfurt.
VDettmar@aol.com